

Im Wirkungskreise der Frauen.

Sommermoden.

Nicht wenige junge Frauen und Mädchen in diesem Sommer nicht eines hübschen gestreiften Sportkostüms in der Vorberobe führten. Man nennt sie Kostüme, obgleich sie weder mit Tennis noch sonst irgend einem anderen etwas zu tun haben, vielmehr zu jeder Tageszeit und jeder Gelegenheit geeignet werden. Sie sehen sehr lustig aus, breiten „Amming“-Streifen im blauen, roten, Grün, Blau oder Schwarz, rinnen mit den entgegengesetzten Farben tragen ohne Frage viel zur Bereicherung des Modenbildes bei. Nur sollte sie mit Vorsicht gemessen. Was bei blühenden Jugend lieblich und frisch ist, ist nicht gleichzeitig für das reife geeignet. Eine Frau von Geschmack wählet den breiten Streifen nur eine leichte Entzweiung einträumen und vermeiden, zuviel Bunter zur Schau zu tragen. Scharfe Kontrastwirkungen sind nur dann gestattet, wenn sie eine interessante Form zur Geltung bringen.

Die Blücker und die sehr schiden, in schmalen abgerundeten Röden sind nur für die schmalere Gestalten bestimmt, der schmalere jedoch, der vorn ein gerades Koll hat, um erst rüchwärts glatt auszuweichen zu fallen, kleidet auch größere Figuren vorzüglich.

Ein charakteristisches Merkmal der Sommermode ist die gezielte Schöpfung in ruffischer Blusenart. Hierbei ist dem Geschmack ein weites Spielraum gesetzt und ganz nach persönlichem Gefallen kann sie kürzer oder länger gehalten sein. Das Material, das wir im Sommer tragen, steht unter dem Scepter der Baumwolle. Sowohl die dicken und festen Stoffe wie auch die hauchfeinen bestehen aus Baumwolle. Da gibt es Baumwollgarnatur, gestreift und einfarbig, importierte Organzies, Chiffon Voiles, Poplins, Wachsamt und verschiedene Kreidestoffe, je nachdem, zu Kleibern oder Anzügen geeignet. Für die Jadenkostüme ist Schantung-Sette ungemein populär, jenes bind-fadenfarbene Gewebe, das seit mehr als fünfzig Jahren unentwegt sich in das Sommermodenbild drängt, und trotz häufiger Abkündigung immer wieder auf dem Plan erscheint. Diesmal hat es einen einschleichen Sie zu verzeichnen, und zwar mit Recht, denn das baltische Kleid ist für alle Frauen, die mit einem bescheidenen Tolletteu in der Welt sein wollen, das ideale Sommerkleid. Viele Frauen und vielleicht der Meinung, es sei jetzt schon zu spät, ein solches Kostüm anzuschaffen? O nein, denn es kann auch noch im Spät-August und September ausgenutzt werden, wo die Wäscheleider aus billigen Stoffen schon „verblüht“ sind.

Diesen Absatz möchte ich nicht schließen, ohne auf folgendes aufmerksam zu machen: Wer irgend in der Lage ist, der laufe keine ganz billige Kostüme; dies gilt vor allem auch für die zu Kleibern und Wäscheleider verarbeitete weiße Wäsche — denn man kommt dabei, vollständig abgedreht, nicht auf seine Kosten.“ Ein Bluse oder Rock aus guter reiner Wäscheleider überlebt mindestens drei billige Blusen. Dabei kleidet der Wäscheleider besser und der Stoff dauernd bis zum letzten Faden „die gute Herkunft“, die allein ihn aus der Menge der jetzt beinahe erschreckend viel getragenen gestreiften Kostüme vortheilhaft hervorhebt.

Unsere Kostüme zeigen die letzten Modenelemente, No. 1 ein schickes Kleid aus glatter und gestreifter Seide und dazu passende ein feines Hütdien; No. 2 einen Sportanzug in der Zusammenfassung von elastem und fein kariertem Stoff, und No. 3 ein Besuchskleid aus feinem Organzies und Selbststoff in Form eines kurzen ärmellosen Blusenjäghens.

Wichtig dehe ich mich eines Sonntagmorgens noch in meinem weichen Bett, als ich meine Frau mit der Frühstückseindebrachte. Nach einer größeren schlaflosen Garnison lautete der Befehl: „Ach, dich nehmen sie ja doch nicht!“ suchte meine bessere Hälfte mich zu trösten, „dass auf, in drei Tagen bist du wieder hier!“ Das ging denn doch gegen meine Ranzschere. „Hast du mich denn für solch einen Schwächling und Krüppel?“ rief ich aus und sprang mit einem klugen Satz dem Lager, wegen allerdings meine von glühenden Anfällen arg mitgenommenen Weine — im bürgerlichen Leben nennt man's „Maute“ — lebhaft sich widersetzt. Dann studierte ich den bevorstehenden Zettel. Sie haben sich mit guten, wasserfesten Stiefeln, warmer Unterleibung und warmen Strümpfen sowie mit Mundschutz für einen Tag zu versehen, hier's unter anderen militärischen Befehlen. „Warme Strümpfe und warme Unterleibung“ ist zwar nicht ganz zutreffend, aber man weiß doch, was gemeint ist, und ich „verschickte“ mich also. Drei Tage später am frühen Morgen ging es mit dem Vappart unter dem Arme los. Zufällig hatte ich nur flüchtig Abschied von meiner Dauergemeinschaft wie auch in meinem Bureau genommen, weil ich selbst an eine lange Dauer meiner militärischen Tätigkeit nicht recht glaubte.

An der nächsten Straßenecke prallte ich mit meinem Freunde W. zusammen, der genau wie ich mit einem Vappart ausgerüstet war. Frage und Antwort kamen wie aus einem Munde: „Wo willst du hin?“ „Nach B.“ — „Na, ich auch!“ — „Das geht ja, dann komm!“ — Und wir zogen lebhaft los nach dem großen Platz des Bezirkskommandos in Berlin-Schöneberg. Hier wurden wir aufgebau aufgerufen, gezählt und eingeteilt. „Kranke vor!“ lautete das Kommando. Ich überlegte einen Augenblick, ob ich mich mit meiner Wicht, die mich von Zeit zu Zeit böseartig zwide, melden sollte; dann sagte mein Mannesstolz, und ich blieb in Reih und Glied stehen. Eine ganze Anzahl trat vor, die zur sofortigen nachmaligen Untersuchung abging; aber die meisten

lamen mit recht betrübener Miene zurück, ohne daß ihnen ihr Wunsch, zu läge stellt zu werden, erfüllt war. Einer von ihnen war mit einer stolischen Wunde in seinem schwarzen, steifen Filzboot erkrankt; in seinem Arm wieder, und die Wunde in seinem Arm war verschwunden, wohl als Zeichen, daß er nun als gesund zu betrachten sei. Deuten werden beim Militär, aber wie es schon im vorigen heißt, „bei den Preußen“ mit Bescheidenheit ausgetrieben, und manches andere auch noch, was wir bald zu erfahren Gelegenheit hatten.

Die Wehrpflicht von uns „Landsturmpflichtigen“ wurde noch einer kleinen gemächlichen Stadt Nieder-Schlesien abgefordert, wo wir anderen Tages nach ziemlich langwieriger und unheimlicher Fahrt eintrafen und gleich mit dem fürchterlichen aller Steinpflaster unangenehme Bekanntheit machten. So gleich ging die Einweisung in Kasernen an. „Du, wir müssen zusammenbleiben!“ führten wir mein Freund W. zu, den die Natur mit einem guten halben Kopf Körpergröße mehr als mit kleinen Rest ausgefattet hat. Ich redete mich möglichst in die Länge und sagte Freund W. „Ich höre dich auf, er bedeckte seine Schidel mit meinem niedrigen und laut ein wenig in die Höhe, wo wir uns, so gut es ging, einzusetzten. Und nun konnte der militärische Droll losgehen. Bald waren wir eingepupelt, bevor nicht mit dem allerhöchsten Kommando, aber wir waren doch ganz plötzlich Soldaten geworden, und mit einem heiteren, einem nassen Auge nahmen wir von unseren Mitbewohnern Abschied, die in Postpakt in die Heimat wenderten. Nun wurde uns teils langsam, teils geschwindig klar gemacht, daß wir früher überhaupt nicht hatten stehen und gehen können. Sie ist vielen von uns 41 und 42jährigen ungebildeten Leuten, die auf ihre alten Tage nach Rekruten gemordet waren, sehr fauer geworden, diese erste Zeit, und manch einer hat wohl geglaubt, es ginge nicht mehr, wenn die Weine so gar nicht fort wöhlen, die Gelenke anfängten und die schwachen Muskeln schmerzten; aber es ging, und wie lernten in Gruppen marschieren, Zugkolonne und Kompagniefront bilden, Schritte klopfen und uns drehen, hinstimmen und aufspringen, daß es nur so eine Art hatte. Mit Glas-handbüchsen sind wir dabei sicher nicht angefaßt worden, die Versicherung kann ich jedem geben.

„Lustig! Möchten Sie mir nicht ein paar Trinken verkaufen, liebe Frau?“ Meine Güter legen mir preislich.



Weiße gestreifte baßseidene und baumwollene Stoffe stehen in der Sommermode an erster Stelle.

Mit einundvierzig Jahren Rekrut.

Von Otto Erich v. Wulffow.

Täglich hatte ich ihn erwartet, den Befehl zur Stellung, nachdem ich bei der Musterung zur Infanterie angefaßt war, und demnach kam er mir überraschend. Wohl ich dehe ich mich eines Sonntagmorgens noch in meinem weichen Bett, als ich meine Frau mit der Frühstückseindebrachte. Nach einer größeren schlaflosen Garnison lautete der Befehl: „Ach, dich nehmen sie ja doch nicht!“ suchte meine bessere Hälfte mich zu trösten, „dass auf, in drei Tagen bist du wieder hier!“ Das ging denn doch gegen meine Ranzschere. „Hast du mich denn für solch einen Schwächling und Krüppel?“ rief ich aus und sprang mit einem klugen Satz dem Lager, wegen allerdings meine von glühenden Anfällen arg mitgenommenen Weine — im bürgerlichen Leben nennt man's „Maute“ — lebhaft sich widersetzt. Dann studierte ich den bevorstehenden Zettel. Sie haben sich mit guten, wasserfesten Stiefeln, warmer Unterleibung und warmen Strümpfen sowie mit Mundschutz für einen Tag zu versehen, hier's unter anderen militärischen Befehlen. „Warme Strümpfe und warme Unterleibung“ ist zwar nicht ganz zutreffend, aber man weiß doch, was gemeint ist, und ich „verschickte“ mich also. Drei Tage später am frühen Morgen ging es mit dem Vappart unter dem Arme los. Zufällig hatte ich nur flüchtig Abschied von meiner Dauergemeinschaft wie auch in meinem Bureau genommen, weil ich selbst an eine lange Dauer meiner militärischen Tätigkeit nicht recht glaubte.

An der nächsten Straßenecke prallte ich mit meinem Freunde W. zusammen, der genau wie ich mit einem Vappart ausgerüstet war. Frage und Antwort kamen wie aus einem Munde: „Wo willst du hin?“ „Nach B.“ — „Na, ich auch!“ — „Das geht ja, dann komm!“ — Und wir zogen lebhaft los nach dem großen Platz des Bezirkskommandos in Berlin-Schöneberg. Hier wurden wir aufgebau aufgerufen, gezählt und eingeteilt. „Kranke vor!“ lautete das Kommando. Ich überlegte einen Augenblick, ob ich mich mit meiner Wicht, die mich von Zeit zu Zeit böseartig zwide, melden sollte; dann sagte mein Mannesstolz, und ich blieb in Reih und Glied stehen. Eine ganze Anzahl trat vor, die zur sofortigen nachmaligen Untersuchung abging; aber die meisten

lamen mit recht betrübener Miene zurück, ohne daß ihnen ihr Wunsch, zu läge stellt zu werden, erfüllt war. Einer von ihnen war mit einer stolischen Wunde in seinem schwarzen, steifen Filzboot erkrankt; in seinem Arm wieder, und die Wunde in seinem Arm war verschwunden, wohl als Zeichen, daß er nun als gesund zu betrachten sei. Deuten werden beim Militär, aber wie es schon im vorigen heißt, „bei den Preußen“ mit Bescheidenheit ausgetrieben, und manches andere auch noch, was wir bald zu erfahren Gelegenheit hatten.

Die Wehrpflicht von uns „Landsturmpflichtigen“ wurde noch einer kleinen gemächlichen Stadt Nieder-Schlesien abgefordert, wo wir anderen Tages nach ziemlich langwieriger und unheimlicher Fahrt eintrafen und gleich mit dem fürchterlichen aller Steinpflaster unangenehme Bekanntheit machten. So gleich ging die Einweisung in Kasernen an. „Du, wir müssen zusammenbleiben!“ führten wir mein Freund W. zu, den die Natur mit einem guten halben Kopf Körpergröße mehr als mit kleinen Rest ausgefattet hat. Ich redete mich möglichst in die Länge und sagte Freund W. „Ich höre dich auf, er bedeckte seine Schidel mit meinem niedrigen und laut ein wenig in die Höhe, wo wir uns, so gut es ging, einzusetzten. Und nun konnte der militärische Droll losgehen. Bald waren wir eingepupelt, bevor nicht mit dem allerhöchsten Kommando, aber wir waren doch ganz plötzlich Soldaten geworden, und mit einem heiteren, einem nassen Auge nahmen wir von unseren Mitbewohnern Abschied, die in Postpakt in die Heimat wenderten. Nun wurde uns teils langsam, teils geschwindig klar gemacht, daß wir früher überhaupt nicht hatten stehen und gehen können. Sie ist vielen von uns 41 und 42jährigen ungebildeten Leuten, die auf ihre alten Tage nach Rekruten gemordet waren, sehr fauer geworden, diese erste Zeit, und manch einer hat wohl geglaubt, es ginge nicht mehr, wenn die Weine so gar nicht fort wöhlen, die Gelenke anfängten und die schwachen Muskeln schmerzten; aber es ging, und wie lernten in Gruppen marschieren, Zugkolonne und Kompagniefront bilden, Schritte klopfen und uns drehen, hinstimmen und aufspringen, daß es nur so eine Art hatte. Mit Glas-handbüchsen sind wir dabei sicher nicht angefaßt worden, die Versicherung kann ich jedem geben.

Eine eigenartige Wöchselung in das Gezerzern brachten die Instruktion Kund zu werden, erfüllt war. Einer von ihnen war mit einer stolischen Wunde in seinem schwarzen, steifen Filzboot erkrankt; in seinem Arm wieder, und die Wunde in seinem Arm war verschwunden, wohl als Zeichen, daß er nun als gesund zu betrachten sei. Deuten werden beim Militär, aber wie es schon im vorigen heißt, „bei den Preußen“ mit Bescheidenheit ausgetrieben, und manches andere auch noch, was wir bald zu erfahren Gelegenheit hatten.

Die Wehrpflicht von uns „Landsturmpflichtigen“ wurde noch einer kleinen gemächlichen Stadt Nieder-Schlesien abgefordert, wo wir anderen Tages nach ziemlich langwieriger und unheimlicher Fahrt eintrafen und gleich mit dem fürchterlichen aller Steinpflaster unangenehme Bekanntheit machten. So gleich ging die Einweisung in Kasernen an. „Du, wir müssen zusammenbleiben!“ führten wir mein Freund W. zu, den die Natur mit einem guten halben Kopf Körpergröße mehr als mit kleinen Rest ausgefattet hat. Ich redete mich möglichst in die Länge und sagte Freund W. „Ich höre dich auf, er bedeckte seine Schidel mit meinem niedrigen und laut ein wenig in die Höhe, wo wir uns, so gut es ging, einzusetzten. Und nun konnte der militärische Droll losgehen. Bald waren wir eingepupelt, bevor nicht mit dem allerhöchsten Kommando, aber wir waren doch ganz plötzlich Soldaten geworden, und mit einem heiteren, einem nassen Auge nahmen wir von unseren Mitbewohnern Abschied, die in Postpakt in die Heimat wenderten. Nun wurde uns teils langsam, teils geschwindig klar gemacht, daß wir früher überhaupt nicht hatten stehen und gehen können. Sie ist vielen von uns 41 und 42jährigen ungebildeten Leuten, die auf ihre alten Tage nach Rekruten gemordet waren, sehr fauer geworden, diese erste Zeit, und manch einer hat wohl geglaubt, es ginge nicht mehr, wenn die Weine so gar nicht fort wöhlen, die Gelenke anfängten und die schwachen Muskeln schmerzten; aber es ging, und wie lernten in Gruppen marschieren, Zugkolonne und Kompagniefront bilden, Schritte klopfen und uns drehen, hinstimmen und aufspringen, daß es nur so eine Art hatte. Mit Glas-handbüchsen sind wir dabei sicher nicht angefaßt worden, die Versicherung kann ich jedem geben.

Kinderpiele im Freien.

Die Kinder stehen sich in zwei Reihen einander gegenüber, so daß zwischen beiden eine gute Weite abgemessen ist. Ebenso stehen auch die einzelnen Kinder jeder Reihe zwei bis drei Schritte voneinander entfernt. Die eine Reihe wird als „Männchen“, die andere als „Weibchen“ bezeichnet. Während sie das folgende Liedchen singen, klopfen sie mit den Händen und stampfen mit den Füßen.

Reihe: Kommt ein Vogel geflogen.
1.
Die Tiroler sind lustig,
Die Tiroler sind froh,
Sie trinken ein Gläschen
Und machen's dann so.

2.
Erst dreht sich das Weibchen,
Dann dreht sich der Mann,
Sie fassen sich beide
Und langen zusammen.

Bei den Worten: „Sie trinken ein Gläschen“, ahmen die Kinder die Tätigkeit des Trinkens nach. Bei den Worten der 2. Strophe drehen sich zuerst die Kinder der Reihe, die die Weibchen darstellen, darauf diejenigen der gegenüberstehenden Reihe. Hierauf erfassen sich die Paare, d. h. die Kinder, die sich in beiden Reihen gegenüberstehen, bei den Händen und tangen munter zusammen herum.

Königsball.
Der durch Wädhlen oder durch das Los bestimmte König stellt sich neben einer kleinen Gruppe auf, in welcher der Ball liegt. Die übrigen bilden einen Kreis um ihn und singen:

Reihe: Ich halt' einen Ameradeu.
„Wie grüßen dich, Herr König,
Wo hast du deine Krone?“
Wir möchten sie gerne sehen,
Denn nicht du uns hier stehen
Gerum um deinen Thron.
Wir grüßen dich, Herr König,
Wo ist dein Szepterstab?
Wenn der dich nicht tut gieren,
Dann laßst du nicht regieren,
Dann fassen wir dich ab.“

Während die Spieler des Kreises das Lied ein zweites Mal zu singen beginnen, bückt sich der König rasch, hebt den Ball auf und wirft ihn mit dem Rufe: „Da ist meine Krone und mein Szepter.“ den im Kreise Stehenden nach. Diese sind, während der König sich gebückt hat, rasch davongesprungen. Wird ein Spieler getroffen, so nimmt er den Ball auf und wirft ihn von der Stelle aus wo er stehen geblieben ist, auf den König zurück. Trifft er ihn, so wird der König abgesetzt, und der Werfer nimmt seine Stelle ein. Trifft er ihn nicht, so bleibt der alte König auf seinem Throne, und das Spiel beginnt von neuem.

Zwei aus zwei Päckchen gezogene Karten wiederholen.

Ohne daß es die Zuschauer gemerkt haben, hat man ein Spiel Karten vorher in zwei Päckchen geteilt, von denen das eine alle roten, das andere alle schwarzen Karten enthält. Nun teilt man zwei Personen aus der Gesellschaft, aus je einem der Päckchen eine Karte ziehen zu lassen. Dann läßt man die aus dem roten Päckchen gezogene Karte in das andere, das aus den schwarzen Karten besteht, stecken, und umgekehrt die schwarze Karte in das rote Päckchen. Natürlich ist es ein Leichtes, die gezogene Karte aus den beiden Päckchen herauszufinden.

Montenegrinische Frauen.

In Montenegro liegt die geistige und materielle Kultur noch recht im Argen. Die sogenannten Städte Montenegros sind große Dörfer, das Verhältnis der Montenegriner untereinander trägt den alten patriarchalischen Charakter. Die Frauen des Landes sind außerordentlich schön, große, stolze Gestalten, die in ihren langwallenden weißen Jaden auf den roten Kleibern sehr imponant ausfallen. Trotz ihrer Unkenntnis der Schriftsprache sind sie recht weise, weisen und weisen. Das Verhältnis der Ehegatten zueinander aber ist von europäischer Denkweise noch recht wenig angekränkt. Nicht ohne Humor schilt ein Kenner des Landes, Venedic Weman, in seinem Buchhändlersbuch die Stimmung dieser Ehe: „Das bunte montenegrinische Leben zieht wieder an mir vorüber. Hohe Frauen lächeln in demüthiger Haltung den Männern die Hand. Ein ganzes Stück montenegrinischen Lebens sehe ich in diesem Bilde“ — verkörpert. Hier sind die Herren die „Mütter“, die taugen diesen, weil sie ihre Prüme zu pugen haben. Sie sitzen auf dem Maulsack und den kleinen Heber, die Frauen bürden neben ihnen gehen und die Lasten tragen. Ein Handwerk aber irgend eine andere überflüssige Arbeit haben sie für eines Mannes unwürdig. Sie sind die wehren Grundbesitzer; sie fährten ungemein großmüthig auf und ab, den wir von unterm freundlichen Bürgerhänden mit seinen netten Einwohnern und seinem schenlichen Pfister Abschied nahmen und unter den Klängen des Abschieds: „Auf! in den zum Städte hinaus!“ zum Bahnhof marschierten. Von hier aus brachte uns der Zug nach dem großen Truppenübungsplatz, wo wir nun weiter in die Gegend der Kriegsanstalt mit Gefechten in großen Verbänden und ähnlichen Lösungen, eingemeißelt werden sollten. Davon ein andermal.

